

# Frankreich tanzt . . .

Von unserem Pariser Korrespondenten

Paris, im Juli. Unbestimmt um das, was in Deutschland vorgeht, hat der französische Volk wieder am 14. Juli, dem Tag der Eröffnung der Bastille vor 142 Jahren, sein Nationalfest begangen. Da dieses glückliche Volk Europas, das den Krieg mit all seinen Spuren und Nachwirkungen längst völlig überwunden hat, kann es sich leichter, als der 14. Juli auf einen Dienstag fällt, "punkt zu machen", wie man hier sagt, eine Stunde zu schlagen vom Sonntag zum Dienstag, und so kommen

## von Sonnabendmittag bis Mittwoch früh kreislaufende Feierstage

heraus. Eine halbe Woche Feiertag. Warum nicht? Man kennt keine Arbeitslosigkeit, kein Defizit, keine bedrückenden Schulden. Das Geschäft geht gut, jeder hat zu essen und zu arbeiten. Hunderttausende jähren aus Land, aus Meer, und viele jagen gleich mit den großen Herren an. Andere Hunderttausende feiern in Paris. Ganz Paris, ganz Frankreich feiert. In Versailles schütteln die Kanonen, in allen Straßen krachen die Schwämmer, Straßenbahnen, Omnibusse, Taxis, Privatwagen, selbst die Dreiräderfahnen der kleinen Beliebten und der Einspänner schimmeln an unserem Alltagsdienstwagen tragen kleine Fahnen, die lustig im flüchtigen Sommerwind flattern. Es gibt nur eine Farbe, und es ist kein Streit darum: die Tricolore ist die Fahne der Republik, des Kaisers und Könige in 140 Jahren, die Fahne des Heers und des Staates. Der Eiffelturm steht in der Nacht hell wie sonst, der Triumphbogen und der ganze Place Concorde, die springenden Wasser und ringsherum die Standbilder der Städte, unter ihnen auch das der Stadt Straßburg, Tuilerien und Kammer der Abgeordneten, alles ist beleuchtet.

300 Männer Sammenvölker hat man eigens für diesen Tag nach Paris kommen lassen, damit sie Frankreichs Ruhm und Größe sehen.

Der Ministerpräsident und der Präsident der Republik haben sie empfangen, sie haben ihre glühende Liebe zum Vaterland programmatisch bekannt und bekommen als Ausdrucker auch einen Ehrenplatz bei der Parade. Die älteren Frauen in der Tracht mit der schwartsiedigen Filzpelzhäube, mit der Gitarre und der Blechharmonika, sind, alle elsterneudeutsch Wohlwollen spielend, im Elysée eingezogen. Ihr Sieg und ihre Sprache ist deutsch, ihr Land ist eine französische Provinz.

Selbst die Zeitungsverkäufer haben ihre Buden angemietet, aber überall werden die Adeligen mit der Tricolore angefeuert und das Bild Doumers, des neuen Präsidenten, in die Hand gehoben. Die Straße gehört dem Volk, jedes Café nimmt sich einen Teil davon und bejagt ihn mit Pavergirls und Tampions. Ein Volksfesttag, ein Feiertag, den alle, ohne Unterschied, feiern, ja, der überhaupt für 24 oder 48 Stunden alle Parteiunterschiede vergessen lässt.

Niemand, kein Royalist, kein Reaktionär Rechtsmann, aber auch kein Sozialist und kein Kommunist schlägt sich von dieser Freiheit aus.

Aller Parteihaber schweigt, und keine Partei macht, kein Parteiaufmarsch oder irgend etwas dergleichen ist an der Freiheit dieses Tages beteiligt. Es bedarf keines Auftrufs, keiner Organisation, keiner Veranstaltungen von Partei wegen, das alles macht das Volk selbst. Jedes Dorf, jede Stadt, in Paris jeder Stadtteil und Stadtbezirk, ja, jede Straße, jeder Hofswirt macht die Veranstaltung. Dass man sich an diesem Tag freut und amüsiert, das überall Menschen- und Spielbuden und Karussells aufgeschlagen werden, das kann überall tanzen bis in die tiefe Nacht und bis in den Morgen hinein, auch mittan auf der Straße und mitten an dem verkehrsreichen Platz, dass Straßenbahnen und Autobusse von abends acht Uhr an überhaupt nicht mehr fahren, das sein Automobilfahrer es wagen darf, die Straße an diesem Tag für sich wie sonst in Anspruch zu nehmen, dass die Polizei sowohl überhaupt unsichtbar wird und von einer grenzenlosen Nachsicht erfüllt ist, das es trotzdem im großen und ganzen immer anständig ausgeht, das ist alles selbstverständlich. Alles ist ein Herz und eine Seele.

Wo eins die Bastille hand, sagt die Quillale mit dem klarlichen leichtschwungigen, fackeltragenden Genius der Freiheit auf der Erdkugel in zauberhaft blauem Licht in den nächtlichen Himmel. Ringdiorama Welle, Buden und Tanz, Glücksräder und Karussells. Die Lichterketten für die Kolonialausstellung umlängen den ganzen Platz ebenso wie die großen Boulevards von der Oper ab.

## Die Polarreise des „Graf Zeppelin“

Unterrichtung mit Prof. Samoilowitsch, dem wissenschaftlichen Leiter

Professor Samoilowitsch, der wissenschaftliche Leiter der am 24. Juli beginnenden Polarreise des „Graf Zeppelin“, dessen Name Weltruhm erlangte, als er auf dem Eisbrecher „Krasin“ die Hilfsaktion für Nobile leitete, befand sich vor einigen Tagen auf der Durchreise nach Friedrichshafen in Berlin. Im Aufland ist, wie Samoilowitsch erzählte, das Interesse für die Polarsafari des Zeppelin sehr groß. In Moskau und Leningrad haben sich eigene Komitees für den Empfang des „Graf Zeppelin“ gebildet. Auch die technische Vorbereitung ist bis ins einzelne durchgeführt, da hier das Zuständig auf der Hinreise seinen Abschluss ergangen wird.

Über die und aufgaben der Arktisfahrt teilte er folgendes mit: In letzter Zeit hat man den Flugplan dahin abgeändert, dass der Nordpol nicht überflogen werden soll. Jedoch ist die Überfliegung oder Erreichung des Nordpols, die bisher das hauptsächlichste Ziel aller Polarfahrer war, nicht eine Aufgabe, deren Erledigung irgendwelche Bedeutung hätte. Über die Gründe dieser merkwürdigen Umstaltung bestreitet, erklärte der wissenschaftliche Leiter der Expedition lächelnd, er selbst sei dafür verantwortlich, dass man hier zum ersten Male in der Geschichte der arktischen Expeditionen eine Polarsafari unternimmt, denn der Pol selbst geradezu absichtlich vermieden. Denn der sittliche Punkt „Nordpol“, von Bord Amundsen und Nobile indes bereits dreimal übersegeln, biete an sich gar nichts Interessantes mehr. Um so interessanter sind die größtenteils noch unerforschten Gebiete zwischen Grönland, Josephsland und den Neusibirischen Inseln, die das Ziel der Expedition bilden. Die Polarforschung ist nun endlich in ein Stadium getreten, das es nicht mehr darauf ankommt, Rekorde aufzustellen, sondern die Arktis wissenschaftlich und systematisch nach allen Richtungen hin zu durchforsten. Denn die Arktis ist ein Faktor von auslöschender Bedeutung für die Organisierung eines wirklich wissenschaftlichen Weltvertragsabkommen, und ist darüber hinaus wahrscheinlich das zukünftige Durchgangsland für den transkontinentalen Luftfahrtverkehr. Mit einem Wort: Polarforschung ist heute nicht mehr das romantische Ziel sportlich ehrgeiziger Flügelfahrer. Sie ist eine Angelegenheit technisch-wissenschaftlicher Forschungsbeitriebs geworden. Die erste Studienfahrt der Hero-Arktis mit „Graf Zeppelin“ ist wohl der erste Fall in der abenteuerlichen Ge-

schichte der Seine, unter den alten Brücken bei Notre-Dame, spiegelt sich der Sternenhimmel, aber das beispiellose Sternenlicht der Pariser Sommernächte wird heute von vielfarbigen Feuerwerk überströmt, und wie erstaunliche Fackeln leuchten die schlafenden Schlepper und Dampfschiffe auf.

Grüß um acht Uhr ist

## die große Parade.

Ganz Paris ist seit Sonnenaufgang auf den Beinen. Die alte Tradition ist verlassen, die Parade wird aus Raumgründen nicht mehr am Triumphbogen abgedeckt, sondern auf der Esplanade vor dem Invalidenpalast. Von da sind die Truppen über die prunkvolle Alexanderbrücke zwischen dem Großen und dem Kleinen Palais hindurch, über den Place Concorde, die Boulevards, die Oper, den Louvre und bis zum Rathaus marschiert. Man hat die Parade

ins eigentliche Herz von Paris verlegt.

Heutes Jahr waren der Clou die afrikanischen Truppen zur Feier des hundertjährigen Erwerbung von Alger, diesmal will man das große Kolonialreich, das Imperium, das größte Frankreich vor Augen führen. Gleich an der Spitze der Parade marschiert die Jugend, die Zukunft, der ganze Offiziersnachwuchs, die Offizierschüler, quer die Dienstgenossen der polytechnischen Schule in ihrer schwarzen Uniform mit den Napoleonshüten, die künstlichen Artillerie, Genie, Pionieroffiziere, dann die Blaue und Rote des Offiziersnachwuchses, die Kriegsschüler von Saint-Cyr, das Bajonettschultertuch geschultert, mit ihren blauweißen Federbüscheln, vier Kompanien stark, schließlich die Kadetten der Kriegsmarine und die jungen Mediziner.

Das Hauptstück ist diesmal die Vorführung der alten Kolonialtruppen in historischen Kostümen vom Jahr 1850 (Eroberung von Kanada) bis 1914.

begleitet von alten historischen Märchen im langsamsten Schritt und Tritt, abschließend mit den Hahnenträgern in weißen Mützen, Gamashus, Sopf und Perücke. Vanteur alle königlichen Habsen, unter denen die ersten Kolonien erobert wurden. Tonnenfahnen, Marineinfanterie, Senegal- und Madagaskarneiger in Barettmützen, Truppen, die in Indien und im Kapland kämpften, das Schweizer Regiment Karrer, das 1780 im Solde Frankreichs die Insel Martinique eroberte.

Lebendig gewordene Geschichte wird dem Volk vorgeführt,

sie ist lehrreicher als die tote in Hausbüchern und Museen. Lebendiger Ruhm und offenes Bekennen zur Vergangenheit, auf der die Gegenwart ruht, die Gegenwart, die die Flugzeuggeschwader am Himmel und die mitmarschierenden Fallschirmjäger illustrieren.

Zum ersten Male nimmt der neue Präsident Doumer die Parade ab

vor dem Kleinen Palais. Um ihn Laval, der alle um Hauptränge überragende Kriegsminister Maginot, die Minister, Marschälle, Admirale, Generale, Diplomaten. Der Kaiser von Annam in gelber Seide mit dem Turban neben Doumer, repräsentiert diesmal das Kolonialreich, umgeben von seinem Hofstaat, in allen Farben orientalischer Seide, er darf die annamitischen Truppen unter der französischen Fahne an sich vorbei defilieren lassen. Alle Habsen neigen sich vor dem Präsidenten der Republik, nur eine einzige, kleine, grüne Reiterfahne, die die Marokkaner materialisch in ihren Burnusen, auf groben Sätteln mit goldenen Steigbügeln auf arabischen Grauselrinnern reitend, mit sich führen, macht eine Ausnahme; es ist die Fahne des Propheten mit dem Baldhorn, sie neigt sich nicht vor dem Vertreter des fremden Herrnvolkes.

Stil stehen und schauen die Hunderttausende, wie die Parade eine Stunde lang an ihnen vorüberzieht.

In dem Augenblick, wo die Marschfalle eröffnet, entblößen sich alle Häupter, die Habsen senken sich, und es ist so still, dass man eine Nadel zu Boden fallen hört, bis die Nationalhymne verklungen ist. Das ist der Gottesdienst, in dem sich alle Franzosen einig fühlen. Wenn die Parade zu Ende ist, werden die Restaurants gefüllt, am Nachmittag beginnt der Tanz, und ganz Paris tanzt bis in die tiefe Nacht hinein auf der Straße, während das deutsche Nachbarvolk drüben über dem Rhein von Sorgen erdrückt wird, um Stein oder Nichtstein, während sich der deutsche Staat in verzweifelten Krämpfen windet. Was geht das Frankreich an? Die Franzosen tanzen... Das ist die europäische Solidarität Franklands.



Englands Außenminister Henderson (links) mit dem deutschen Botschafter in London Baron von Neurath kurz vor der Abreise nach Paris

## Höllemaschine in der Peterskirche

Grobes Unglück verhindert

Stadt des Vatikans, 17. Juli. In der Peterskirche wurde gestern abend von Gendarmen eine Höllenmaschine entdeckt. Die Beamten schallten sie sofort auf eine Stelle weit außerhalb des Wohnbezirks, wo sie heute früh um 1.45 Uhr, ohne Schaden anzurichten, explodierte.

Der verbrecherische Anschlag hat die Vatikanstadt in großer Aufruhr versetzt. Die römischen Militärbücher geben ihrer Abneigung gegen den kirchenhaiderischen Terror akt Ausdruck und hoffen den neuen Bombenfund in die Reihe der antifaschistischen Anschläge der letzten Zeit. Nachdem bis jetzt befürchtet wurde, dass der Papst bereits gestern abend sofort nach der Entdeckung der Höllenmaschine unterrichtet. Im Vatikan sind noch gestern abend genaue Nachforschungen nach weiteren Bomben ange stellt worden.

Die Höllenmaschine, die in einem Gemüsegarten des Vatikanstadt niedergelegt worden war, hat bei der Explosion ein riesiges Loch in die Erde gerissen.

Das Gelände war im Umkreise von 200 Metern mit Erdwällen und Bombensplittern besetzt, was auf eine Explosionswirkung schließen lässt, die in geschlossenem Raum verheerend gewesen wäre. Bei der Explosion, die die Bewohner der benachbarten Stadtviertel aus dem Schlaf schreckte, ist glücklicherweise, abgesehen von einigen zertrümmerten Fensterscheiben in der Nähe befindlicher Verwaltungsbauten des Vatikans, kein weiterer Schaden angerichtet worden. Der Papst hat den beteiligten Behörden und Beamten, ohne deren Nachlässigkeit vielleicht unbedarfer Schaden entstanden wäre, seine Anerkennung ausgesprochen.

## Gegen Hornhaut

Hörneraugen, verdrehte Hornhautseiten an Händen und Füßen heißen „Drosch“ als leidliches und deprimierendes Mittel zur gründlichen Befestigung alter harten Hände. Wundern, behutsig behandelt, Pudring für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gewichtsanwendung 60 g. In allen Chlordont-Behandlungsstellen zu haben.

schöpfers wieder aufblüht! Wir wissen heute alle, dass „College Crampton“ sein Meisterstück ist, das seine „Handlung“ schwäbisch, sein Schluss ganz willkürlich, märchenhaft unvorbereitetlich ist. Aber das ändert gar nichts an der Tatsache, dass hier ein Charakterbild besteht, wie es nur von Meisterhand gemalt werden kann. Von der Meisterhand eines schlauwandlerisch scharf vorrätselnden Dichters und eines longitudinal nachgestalteten Schauspielers. Bekanntlich hat Hauptmann den vom Alkohol zerstörten Professor Crampton nach einem lebendigen Modell geschaffen; doch das allein erklärt noch nicht die Lebenswahrheit. Die beruht auf des Dichters ureigenster Fähigkeit. Menschen sprechen zu lassen, wie sie im Leben sprechen, wenn sie das sagen, was ihr innerstes Wesen enthält.

So steht das Charakterbild fest und deutlich da von Anfang bis Ende, entwicklungsfest und unveränderlich. Es ist kein Zufall, dass Hauptmann nach einer Vorstellung von Molliers Charakterkomödie „Der Geizige“ sich angeregt fühlte, den Crampton zu schaffen. Auch er hat nicht eine Farbe, aber tausend Nuancen. Und diese gerade spielt Klöpfer. Er gibt nicht den verwüsteten Alkoholiker, obwohl er natürlich äußerlich mit der bläulichen Magenrot unterwegs stand, sondern den klugen und klugen Mollier. Aber er lädt glauben, dass nicht der Guss, sondern das Seelenfeld, das ihn aus vielen Gründen dazu geführt hat, die Ursache seines Verfalls ist. Das ist auch schon fast zuviel gesagt. Denn noch steht Klöpfers Crampton fest und stark da, nur dass ihn die Verkennung, die Macht des Spielerturnums um seine Sicherheit gebracht hat. Gerade deswegen aber trumpft er auf, was er sein Selbstbewusstsein bedroht fühlt. Bekannter Künstlerheld, das ist keine lächerliche Stütze im Elend. Wunderbar, wie Klöpfer zum Beweis bringt, dass dieser Crampton, an dessen Mentalität wir sonst eben glauben müssen, ein Großer ist oder doch war. Wie er in den dummen Knieen in der Phantasie das Deckengemälde entwirkt, das er malen will, das macht Klöpfer zu einem großen Ausfluss in klöpferischer Leidenschaft. Wer aber will die Fülle der Nuancen schildern, die über die Gründlichkeit des Künstlerheldes ausgestreut sind? Man erkennt einmal wieder, dass der physische Naturalismus eine große Vereinfachung der Seelenkunde gebracht hat, ein Kühnen verborgenen Charakterzügen, dass eine Schauspielerin höchst seltsame Kleinmalerei mimischer Ausdrucksmitte. Dafür ist Klöpfers Kunst geschaffen, weil sie die Kraft hat, das Analytische aufzunehmen und zu großer Synthese, aus tausend Strichen ein geschlossenes Bild zu schaffen. Man sieht die Künstlerseele als treibende Gewalt dahinter bis zum Schluss. Den weiss Klöpfer vor dem Verlaufen an bewahren. Er ist von der hohen Macht seines neuen erwarteten Geldbewusstseins herab so humorvoll güting, so

## Kunst und Wissenschaft

Gastspiel Eugen Klöpfer

„College Crampton“

Als Gerhart Hauptmanns Professor Crampton hat Eugen Klöpfer sein volles Können gezeigt. Werkwidrig, wie der veraltete Till, der verstaubte Naturalismus unter der genialen Behandlung eines solchen Menschen-